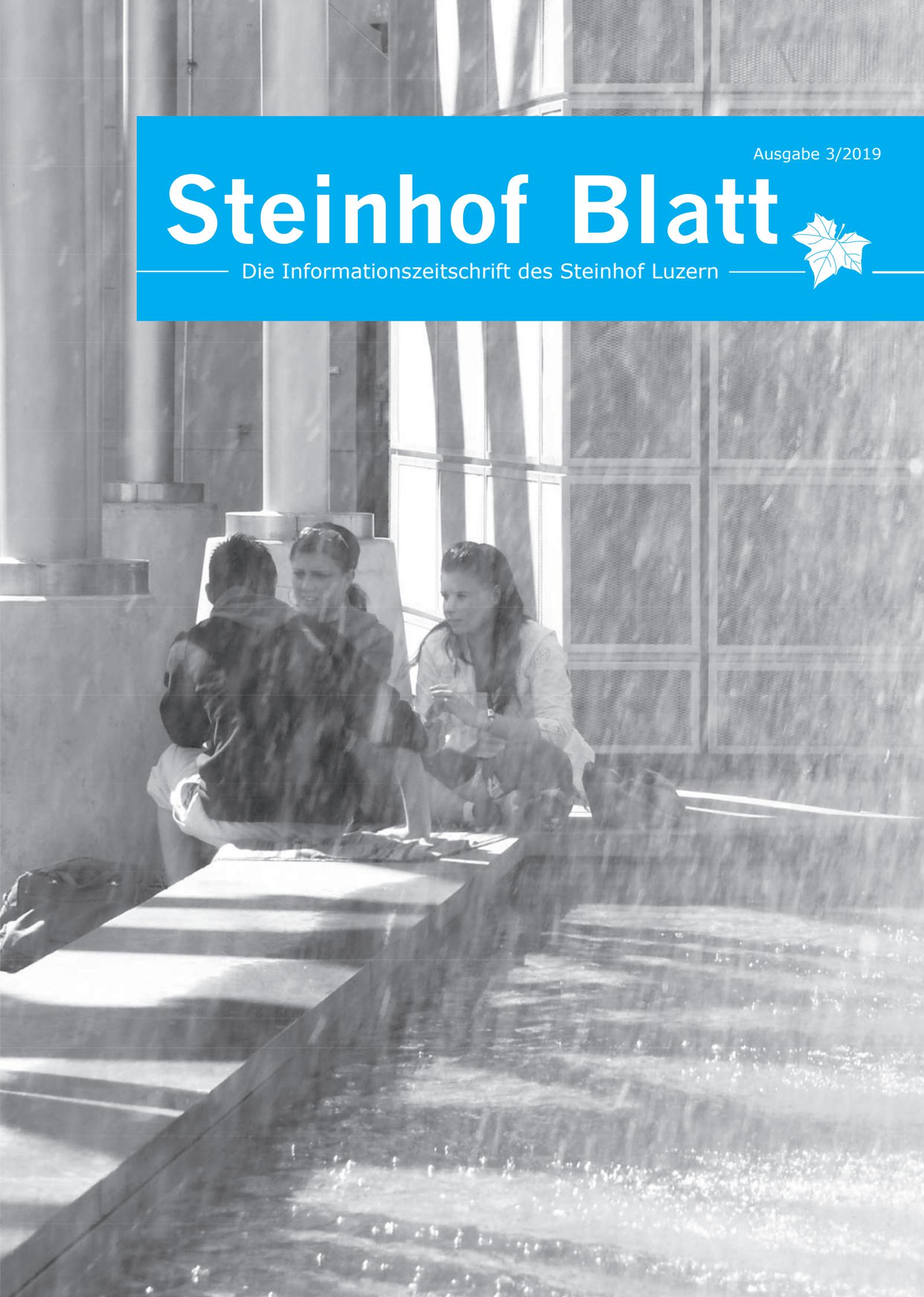


Ausgabe 3/2019

# Steinhof Blatt

Die Informationszeitschrift des Steinhof Luzern



3 Am Steinhofator: *Begegnungen*

4 - 7 Mit Leib und Seele: *Entschieden für Menschen, Begegnungen bleiben nicht ohne Wirkung*

8 - 13 Mit dem Steinhof unterwegs

14 - 17 Steinhart nachgefragt: *Veronika Lagger, Leitung Pflege*

18 Comic

19 Jubilare

20 - 22 Dies + Das: *Bereichernde Begegnungen*

23 - 25 Personal

26 - 32 Wir als Gastgeber

33 Spaziergang: *Wiedersehen nach langer Zeit*

34 - 35 Was vor 50 Jahren geschah: *Ideen für Belebung des Luzerner Fremdenverkehrs*

36 - 37 Wir rufen die Menschen in Erinnerung

38 - 39 Raum für Begegnungen: *Begegnungen mit Bienen*

40 Reben und Wein

41 Rezept: *Birnen Marroni - Törtli*

42 Unser Wunsch

43 Agenda



Am Steinhofator:  
*Begegnungen, Seite 3*

Mit Leib und Seele:  
*Entschieden für Menschen*  
Seiten, 4 - 5



Steinhart nachgefragt: *Veronika Lagger, Seiten 14 -17*

Was vor 50 Jahren geschah:  
*Ideen für Belebung des Luzerner Fremdenverkehrs, Seiten 34 - 35*



Rezept: *Birnen Marroni-Törtli, Seite 41*

# Begegnungen

Für das September-Steinhofblatt wählten wir das Thema «Begegnungen». Wenn es um Wörter geht, interessiert mich immer zuerst, woher sie kommen und wie sie definiert sind. Welche Bedeutungen kennt man also für «Begegnungen»?

Da gibt es einmal das «Treffen» oder «das Zusammentreffen zwischen Fahrzeugen oder anderen Objekten». Was stellen Sie sich unter einer «Fahrzeug- respektive Objekt-Begegnung» vor? Das klingt für mich nach etwas, auf das ich keinen grossen Wert lege (ich denke dabei nämlich eher an verbeulte Karosserien...).

Dann wird noch der «Wettkampf zwischen zwei Spielparteien oder Mannschaften» beschrieben – ja, genau. Es gibt Fussball-Begegnungen, also Spiele, bei denen es dann Gewinner oder Verlierer gibt. Aber auch das haben wir nicht gemeint.

Wie sieht es denn aus mit dem «Zusammentreffen zwischen Menschen»?

In der Psychologie findet man dazu die «emotionale Begegnung von Personen». Sie unterscheidet sich von einem rein äusserlichen Aufeinandertreffen durch eine Beteiligung von Empathie. Ja, das ist es, was wir unter dem Thema verstanden haben.

Sie finden also im Steinhofblatt Geschichten, die von Begegnungen zwischen Menschen berichten – Geschichten von Empathie, Geschichten von «gepflegter Menschlichkeit». Wir erzählen z.B. von unserer Reise nach Trier. Zum 200sten Geburtstag von Peter Friedhofen «begegneten» sich über 1'000 Mitarbeitende und Freunde aus allen Institutionen der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Wir erlebten ergreifende Momente im Wissen, dass wir alle entschieden haben, für Menschen da zu sein. Wir trafen uns daher unter dem Motto: «Entschieden für Menschen».



*Sinnbild der Begegnung*

Sie finden auch einen Bericht von unserem grossen Steinhof-Schiffsausflug. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angehörige, freiwillige Helferinnen und Helfer – alle hatten einen Nachmittag lang Zeit für empathische Begegnungen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern und auch untereinander. Ganz besonders schöne Momente, die alle sehr genossen. Ein Bild, das ich an diesem Nachmittag gemacht habe, symbolisiert für mich «Begegnung». Es zeigt Hände ganz unterschiedlicher Menschen, junger und älterer. Die Beteiligten hatten grosse Freude daran, die Unterschiedlichkeit zu begutachten. Ein Moment, in der echte Begegnung stattfand.

Es gibt so viel Unterschiedlichkeit. Jeder Mensch lebt und erlebt SEINE Geschichte. Wenn wir uns «begegnen» wollen, bedingt es, dass wir uns Zeit nehmen. Zeit, dem Gegenüber Empathie zu schenken, sich für sie/für ihn zu interessieren.

Der Steinhof möchte ein «Ort der Begegnung» sein, und ich freue mich darauf, IHNEN zu begegnen!

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*



## „Entschieden für Menschen“



*Bischof Dr. Stephan Ackermann zelebrierte die Messe im Trierer Dom*

**Mit einem großen Mitarbeiterfest am 27. Juni 2019 in Trier erreichte das Jubiläumsjahr, das die Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf anlässlich des 200. Geburtstags des seligen Bruders Peter Friedhofen seit Februar 2019 feiern, seinen Höhepunkt. Rund 1.400 Mitarbeitende waren nach Trier gekommen, um gemeinsam zu feiern und ihrer Entschiedenheit für Menschen Ausdruck zu geben.**

Ein Tag wie gemacht, um einen Geburtstag zu feiern: strahlender Sonnenschein, viele Gäste, gelöste Stimmung, gutes Essen und Trinken, zahlreiche Begegnungen und Gespräche, doch auch Raum und Zeit zum Innehalten und Reflektieren.

Für die rund 1.400 Mitarbeitenden aus allen Einrichtungen in Deutschland, ja sogar aus Luzern, Ipoh (Malaysia) und Maringá (Brasilien), begann der Tag um 11 Uhr mit einem feierlichen Pontifikalamt im Trierer Dom mit Bischof Stephan Ackermann und musikalischer Begleitung durch einen Mitarbeiter-Projekt-Chor. Bischof Ackermann betonte in seiner

Predigt, wie gut er das Motto des Jubiläumsjahres fände, denn wer sich entschieden für Menschen einsetze, habe das Evangelium verstanden und könne sich der Anerkennung Jesu sicher sein. Trotzdem wisse er auch, wie schwierig es sei, diesem Auftrag jederzeit gerecht zu werden, weil wir Menschen seien, mit all unseren Fehlern, Schwächen und Sünden. „Es ist gut, dass es Menschen wie Peter Friedhofen gibt, die alles auf eine Karte setzen und nach dem Evangelium leben, sozusagen als glühender Kern. Es braucht aber auch Menschen wie Sie, die gemeinsam als Dienstgemeinschaft an diesem Auftrag mitarbeiten und ihn weitertragen“, schloss er seine Predigt.

Im Anschluss begrüßten BBT-Geschäftsführer Dr. Albert-Peter Rethmann und Bruder Peter Berg, Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, die Mitarbeitenden zum Fest der Begegnung in der ehemaligen Abteikirche St. Maximin. Wenn man einen zweihundertsten Geburtstag feiere, sagte Rethmann, sei nicht damit zu rechnen, dass das Geburtstagskind selbst dabei sei. Doch wenn man genau hinschaue, so der BBT-Geschäftsführer, dann sei das

Geburtstagkind sehr wohl anwesend: „Alle unsere Mitarbeitenden tragen etwas von Peter Friedhofen in sich und sind damit in diesem Jahr ebenfalls Geburtstagskinder. Es geht heute nicht um einen längst Verstorbenen, wir feiern an diesem Tag, dass das lebendig ist, was Peter Friedhofen begonnen hat. Sein Werk und seine Entschiedenheit für Menschen werden durch unsere Mitarbeitenden in ihrem täglichen Dienst weitergeführt.“

„Entschieden für Menschen“ – unter diesem Motto steht das gesamte Jubiläumsjahr. „Die Entschiedenheit für Menschen begleitet uns seit den Anfängen. Sie soll uns auch weiterhin bei unserer täglichen Arbeit stärken“, sagte Bruder Peter Berg über das Jubiläumsmotto. „Ich spüre eine große Sehnsucht, dass diese Worte spürbar sind, eine Sehnsucht, dass Gott auch durch unsere Arbeit, unsere Ideen und unseren Einsatz diese Welt verändert und sie lebenswert macht und erhält. Wir können etwas dafür tun, dass für alle Menschen der Himmel in ihr Leben strahlt, weil wir uns mit Gott auf den Weg machen, der entschieden für Menschen ist.“

Um 17 Uhr gab es eine Abschluss-Andacht in St. Paulin, die musikalisch von den Trierer Sängerknaben begleitet wurde. „Am Ende einer Wallfahrt, am Ende eines Tages in der großen Gemeinschaft der Mitarbeitenden versammeln wir uns noch einmal: zum Dank, zum Innehalten und zum Aufbruch“, begrüßte Bruder Peter die Mitarbeitenden. „Entschieden für Menschen – diese Worte sind heute ganz oft gesagt, gehört, gelesen worden. Sie begleiten dieses Jahr, sie begleiten unseren Dienst, sie begleiten uns, wenn wir nachher aufbrechen und wenn wir an den vielen Orten wieder unsere Arbeit aufnehmen. Entschieden für Menschen – diese Worte sollen uns stärken.“

Dr. Peter-Felix Ruelius, Leiter des Zentralbereichs Christliche Unternehmenskultur und Ethik in der Zentrale der BBT-Gruppe, sprach in seinem Impuls von Schlüsseln. „Die Schlüssel, die wir bei uns tra-

gen, sind für uns wichtig. Das merken wir spätestens, wenn wir den Haustürschlüssel suchen oder ihn vergessen haben. Mindestens zwei Schlüssel tragen wir jedoch an keinem Schlüsselbund, obwohl sie doch die wichtigsten sind: den Schlüssel zu unserem eigenen Inneren und den Schlüssel zum anderen Menschen“, sagte er. „Der Schlüssel zu mir selbst, das ist die Liebe und Zustimmung zu mir. So wie ich bin, bin ich gut und von Gott auf diese Welt gestellt. Der andere Schlüssel ist der Schlüssel zu meinen Mitmenschen. So vielfältig, wie die Menschen sind, so vielfältig sind die Schlüssel zu ihnen. Allen gemeinsam ist: Nur wenn ich meinen Nächsten annehme und liebe wie mich selbst, werde ich den richtigen Schlüssel zu ihm finden.“ Als Ermutigung erhielten alle Besucher am Ende des Gottesdienstes einen kleinen Schlüsselanhänger, der an die beiden unsichtbaren Schlüssel – zum eigenen Inneren und zum anderen Menschen – erinnert und „dafür steht, dass wir entschieden und mit Liebe zu den Menschen unterwegs sind“, so Ruelius.

Den Abschluss dieses Festtages bildete ein frohes Beisammensein im Park des Bräuerkrankenhauses bei der Maria-Hilf-Kapelle. Bei Musik und Verpflegung aus einem Food-Truck klang dieser wunderbare und unvergessliche Tag aus.

*Bruder Benedikt Molitor*



## Begegnungen bleiben nicht ohne Wirkung

**Es gibt Begegnungen, die hinterlassen das Gefühl: Da war noch «mehr» im Spiel. Diese Begegnung war nicht zufällig. Das war eine Sternstunde.**

### Sich zu erkennen geben

Vielleicht kennen Sie das Gefühl, dass einem eine Begegnung nicht mehr aus dem Kopf gehen will. Sie hat etwas ausgelöst, ohne dass man es genauer in Worte fassen könnte. Es ist vielleicht das Gespräch mit jemand Unbekanntem, das überraschend vertraut war. Die Auseinandersetzung mit einer Arbeitskollegin, die mir eine tiefere Einsicht über mich gebracht hat. Oft realisieren wir erst im Nachhinein, dass dieser Mensch uns die Augen geöffnet hat. Vielleicht hat er mir die Lösung für ein drängendes Problem gebracht, auf die ich allein nicht gekommen wäre. Es sind Begegnungen dieser Art, die einem persönlich weiterbringen.



*Zufällig oder nicht?*

Natürlich ist nichts einzuwenden gegen «small-talk», also locker-leichtes Plaudern über Alltägliches, wie z.B. das Wetter, die Verkehrslage, die geplanten Ferien. Ein solches Gespräch ist jedoch kurz nach Ende schnell wieder vergessen. Echte Begegnung kommt hingegen zustande, wenn ich etwas von mir preisgebe und mich mit meiner Meinung auch mal auf die Äste hinauslasse. Es braucht Mut, mich meinem Ge-

genüber zuzumuten. In dieser Zumutung liegt die Chance, dass ich etwas bewirken kann – oder wirkt dann sogar eine andere Kraft, eine höhere Macht, GOTT...?

### Biblische Begegnungen – nicht nur freundlich und lieb

Unzählige Menschen begegnen einander in den biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments. Die Botschaft ist dabei mehr oder weniger immer dieselbe und doch nicht leicht zu glauben: GOTT kommt nicht im Gotteshaus oder im Gebet zu den Menschen, sondern ER begegnet uns unerwartet im Alltag, bei der Arbeit, auf der Strasse – in den anderen Menschen.

Dabei sind diese Begegnungen nicht immer nur positiv, schön und liebevoll. Wenn wir auf Jesus blicken, so fällt schnell auf: Er hat mit seinem Glauben und seiner Sichtweise nicht hinter dem Zaun gehalten. Jesus war längst nicht zu allen Menschen nett und freundlich.



*Uneinigkeit in Emotionen und Gesten*

Ich denke an den reichen Jüngling, der Jesus nachfolgen wollte und an der Forderung Jesu scheitert, er müsse vorher seinen gesamten Besitz abgeben. Zu einem anderen sagte Jesus, er solle seinen toten Va-

ter nicht beerdigen, sondern sofort mitkommen und sich für das Reich Gottes vorbereiten. Das war hart. Manchmal hat Jesus seine eigene Mutter ziemlich grob abgewiesen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer hat er mehrfach vor den Kopf gestossen und sie als «Schlangen» bezeichnet. Aus Enttäuschung sagt Jesus einmal zu seinem Freund Petrus: «Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis!» Gegen die Händler im Tempel wird Jesus sogar offen gewalttätig!

Offensichtlich begegnet Jesus den Menschen nicht einfach auf die freundliche Art. Er ist überzeugt, dass eine völlig neue Zeit anbricht, in der GOTT das Sagen hat und dann alles gut und heil wird. Darum sind die Vergangenheit, der soziale Status und das Geschlecht eines Menschen unwichtig. Er lässt viele fromme Leute links liegen und geht dafür auf sogenannte Ungläubige und Ausländerinnen und Ausländer zu. Zudem nimmt er fragwürdige Leute in Schutz: Zöllner, Prostituierte und Verarmte. Jede dieser Personen versucht Jesus das zu geben, was er oder sie braucht, um heil und gut zu werden, damit er oder sie zu einer heilen und guten Welt beiträgt. Die eine Person braucht Gnade und Zuspruch, eine andere Vergebung, wieder jemand anders braucht Trost. Dann ist der grosse Aufbruch möglich, und die Zeit, in der GOTT über diese Welt herrscht, kann kommen.

(Auszüge in diesem Abschnitt aus: <https://www.evangelischer-glaube.de/nachtr%C3%A4ge/jesu-art-mit-menschen-umzugehen>)

### Welche Begegnungen suche ich?

Es gibt die Freunde, mit denen einem ein gemeinsames Hobby verbindet, so haben zum Beispiel die Mitglieder eines Vereins einen grossen Zusammenhalt untereinander. Das Zusammensein mit Gleichgesinnten ist entspannend und tut einem «in der Seele wohl». Doch auch die anstrengenderen Begegnungen mit «unbequemen» Menschen sind wichtig. Jemand, der mit mir in einer Sache uneins ist, kann mir zum «Stein des Anstosses» werden: Der Stein, an dem ich meinen Fuss stosse, ermahnt mich zu prü-



*Stein des Anstosses*

fen, ob ich auf der rechten Spur bin. Er stoppt mich aus meinem Trott, meinen festgefahrenen Meinungen und gibt mir Zeit nachzudenken. Wenn nötig, kann ich etwas an mir verändern – dank dieser schwierigen Begegnung. Dies schafft ebenso Nähe wie harmonisches Zusammensein.

Egal, ob Streit- oder Seelsorgegespräch, jedes Gespräch enthält die Möglichkeit auf eine echte Begegnung.

### Begegnungen für BewohnerInnen auf Augenhöhe:

- Besuchsdienst Innerschweiz
- Freiwillige
- Seelsorge
- Brüder
- Freunde und Verwandte
- Partnerinnen und Partner

Die Chance, sich durch die Begegnung verändern zu lassen, gegenseitig.

*Edith Birbaumer, Seelsorgerin*

# „Wenn einer eine Reise tut...

... dann kann er etwas erzählen“,



*Das Motto des Jubiläumsjahres*

heisst es in einem bekannten Sprichwort. Nun waren wir aber nicht einfach unterwegs zu Badeferien nach Sharm el Sheikh oder zum Biergläser stemmen nach Mallorca, sondern 28 Personen aus dem Steinhof und dem Freundeskreis samt insgesamt etwa 1400 Personen aus anderen Pflegeeinrichtungen trafen sich Ende Juni in Trier. Warum um Himmelswillen gerade in Trier? Weil der Gründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf 1819 in dieser Gegend (Koblenz) geboren wurde, also vor genau 200 Jahren und jenen Pflegeorden gründete, in welchem sich bis heute viele Brüder „als barmherzige Samariter“ in den Dienst von unzähligen Bedürftigen und Kranken stell(t)en. Natürlich, der „Zeitgeist“ macht auch vor diesem Orden nicht Halt. Die Brüderzahl hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verringert, und die „Lücken“ wurden mit Laien ersetzt. Verschiedene Einrichtungen wurden verkauft oder umgenutzt. Um so schöner, dass sich die Brüder dazu entschlossen, in diesem Jubiläumsjahr alle Interessierten nach Trier einzuladen, um inne zu halten und miteinander zu feiern. Am 27. Juni begannen die Feierlichkeiten mit einem Festgottesdienst im Dom. Anschliessend marschierten wir nach St. Maximin, wo wir einer spannenden Podiumsdiskussion beiwohnten, bevor ein reichhaltiges Mittagessen und Desserbuffet



*Der Dom in Trier war gut gefüllt*



*1'400 Personen wurden rundum gepflegt*

zu frohem Verweilen und Kontakteknüpfen einladen. In St. Paulin erklang im späteren Nachmittag eine musikalische Vesper im klassischen Stil. Wenig später unterhielt fetziger DJ-Sound Junge und jung Gebliebene bei einer weiteren Verpflegungs- und Begegnungsmöglichkeit im Park des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder. Alles aus dem einfachen Grund, das segensreiche Wirken von Peter Friedhofen zu würdigen und auch Gott zu bitten und darauf zu hoffen, dass „seine Gründung“ mit allen Niederlassungen in vielen Ländern weiterhin segensreich im Dienste der Kranken und Bedürftigen wei-

terwirkt. Nichts ist selbstverständlich: weder unsere Gesundheit, Freiheit, Arbeitsplätze und Wohlfahrt. Egal, ob Familien, Gemeinschaften oder Vereine: alle sind „gefährdet“ und darauf angewiesen, dass sich Menschen mit Herzblut engagieren. „Von nichts, kommt nichts!“ lautet eine lapidare Erkenntnis. Das gilt für unser persönliches Leben und die erwähnten Institutionen. Vergesslichkeit ist nun einmal eine menschliche „Schwäche“. Deshalb ist es wichtig und richtig, sich mittels Festen im persönlichen und öffentlichen Bereich dankbar zu erinnern. Der Grieche Demokrit schrieb: „Ein Leben ohne Feste wäre wie eine weite Reise ohne Gasthaus.“ Darum gilt auch dieser Grundsatz für uns persönlich: Das Leben immer mal wieder entschleunigen und sich Zeit zum Feiern nehmen, weil wir nur so zu heilsamen Atempausen kommen.

Dankbar blicke ich auf diese Tage mit den vielfältigen Rahmen- und Tagesprogrammen zurück, das die Brüdergemeinschaft um Bruder Benedikt und verschiedene Verantwortliche des Steinhofs ermöglicht haben. Nie hätte ich gedacht, dass ich im Park der Brüder zu fetziger Musik sogar noch das ein oder andere Tänzchen machen durfte. Es entstanden jedenfalls viele neue Kontakte und Gelegenheiten, bei zusätzlichen Programmpunkten (u.a. Stadtführung, Schifffahrt auf der Mosel, Stadtfest, Nachtessen im Restaurant Zummethof mit herrlicher Aussicht) mit Bekannten und Unbekannten ins Gespräch zu kommen und wunderschöne, verbindende Sternstunden zu erleben. Wer weiss, vielleicht nutzen ein anderes Jahr noch etwas mehr MitarbeiterInnen dieses einmalige Angebot. Warum? Weil solche Erlebnisse verbinden und neue Beziehungsnetze schaffen. Bruder Robert, Roland und Thomas werden auf die nächste Reise (nach ???) sicher ein scharfes Messer einpacken, um auf Autobahnraststätten zähe Entrecôtes problemlos schneiden zu können ☺. Das Fleisch vom Steinhof-Grill ist auf jeden Fall empfehlenswerter, weil es auch qualitativ höchsten Ansprüchen genügt. Oft muss man halt in die Ferne reisen,



*„gut behütet“ auf der Mosel unterwegs*



*Auf der Stadtführung*

um das Naheliegendste wieder neu schätzen zu lernen. Das gilt übrigens nicht nur im kulinarischen Bereich.

*Stefan Rüegg, Med. Masseur*

# „Eine Seefahrt die ist lustig, eine Seefahrt die ist schön“



*Blick auf das Luzerner Seebecken*

Ganz nach diesem Motto machte sich am 03. Juli 2019 eine rund 60-köpfige Bewohnerschar, gemeinsam mit vielen Betreuungspersonen, vom Steinhof her auf in Richtung Landungsbrücke am Vierwaldstättersee. Für diesen speziellen Nachmittag wurden keine Mühen gescheut, um so vielen Bewohnenden wie möglich eine zweistündige Schifffahrt zu ermöglichen. Mit Car, Taxi-Taxis und den Fahrzeugen vom Steinhof machten wir uns auf, damit alle rechtzeitig das Schiff erreichen konnten. Am Seebecken

angekommen, wurden wir schon mit schönen musikalischen Klängen willkommen geheissen. Damit der Nachmittag auf dem Schiff stimmungsvoll untermauert werden konnte, wurde im Vorfeld ein Drehorgelspieler organisiert. Herr Peter X. Bürgisser war aber nicht irgendein Drehorgelspieler. Wie er uns auf dem Schiff erzählte, hatte er in seinen beruflichen Anfängen selbst einmal im Steinhof gearbeitet. Es stellte sich heraus, dass ihn der Steinhof zudem auf seinem musikalischen Werdegang geprägt hatte.



*Ein- und Ausstieg wurden routiniert begleitet*



*Es gab Zeit für fröhliche Begegnungen*

Aus diesen Gründen schenkte Herr Bürgisser dem Steinhof diesen Auftritt. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön dafür!

Als sich alle Schiffsreisenden vor der Brücke versammelt hatten, ging es ans Einsteigen. Und wie geniesst man am bequemsten und komfortabelsten, in aller Ruhe, die schöne Aussicht auf dem Vierwaldstättersee? Genau, indem man sich für einen Nachmittag ein Schiff mietet. In diesen Genuss kam die gesamte Reisetrippe des Steinhofs an diesem Nachmittag. Für rund zweieinhalb Stunden stand der Katamaran, die MS Cirrus, sowie deren komplette Besatzung den Reisenden vom Steinhof zur Verfügung. Die kompetente Schiffsbesatzung der MS Cirrus, begleitete alle Bewohnenden sicher aufs Schiff, sei es zu Fuss, mit

dem Rollator oder dem Rollstuhl.

Als alle ihre Plätze an den schön gedeckten Tischen eingenommen hatten, hiess es auch schon «Leinen los» und «unser» Schiff fuhr auf den See hinaus.

Was hatten wir für ein Wetterglück! Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir von Luzern weg, vorbei am Verkehrshaus, dem Lido, in Richtung Weggis. Es ging nicht lange, und die vertraute Uferlandschaft fing an, beim einen oder anderen Erinnerungen zu wecken. «An dieser Stelle sind wir früher baden gegangen» oder «In dieser Kapelle hat mein Sohn geheiratet» waren nur einige Erinnerungen, die mit strahlenden Augen erzählt wurden. Um den Nachmittag auf dem Schiff genussvoll zu gestalten, bereitete die Gastronomie der Schifffahrtsgesellschaft für uns an diesem Nachmittag viele verschiedene



*An der Drehorgel erfreute uns Peter X. Bürgisser...*



*... und kulinarisch begeisterte das Team auf dem Schiff*

Leckereien zu. Egal ob Früchtekuchen, Cremes oder auch ein Birnenweggen-Mousse. Für jeden war etwas dabei, und so wurde, mit einer guten Tasse Kaffee, das herrliche Buffet genossen. Gemeinsam mit der schönen Aussicht ein unbezahlbarer Moment. Nachdem die vielen Köstlichkeiten probiert wurden, verteilten sich die Schiffsreisenden, um die MS Cirrus genauer zu erkunden. Einige zog es an die Spitze des Schiffs, an den Bug, um dort die Sonne und den Fahrtwind zu geniessen.

Wer es weniger windig mochte, machte es sich im schattigeren Teil des Hecks auf dem Schiff bequem. Sogar ein Besuch im Führerhaus des Kapitäns, wo man unbestritten die grösste Aussicht hatte, war möglich. So fuhren wir rund zwei Stunden auf dem See und genossen diesen Nachmittag mit gutem Es-

sen, schönen Gesprächen, Seeluft und Musik. Als wir an Kehrsiten beim Bürgenstock vorbeifuhren, schlug die MS Cirrus wieder den Kurs Richtung Luzern ein. Bald schon kam die Uferpromenade des Luzerner Seebeckens in Sicht, und alle machten sich bereit zum Aussteigen. Die Schiffscrew unterstützte uns beim Aussteigen nochmals mit vollem Einsatz und verabschiedete sich anschliessend. Wieder an Land, wurden wir schon von unseren Chauffeuren, welche mit ihren Fahrzeugen bereitstanden, erwartet. Müde, aber glücklich und zufrieden, traten wir die kurze Rückreise in den Steinhof an.

Obwohl so ein Ausflug mit einer aufwändigen Planung und einigen Erschwernissen, egal ob für Mitarbeitende oder Bewohnende, verbunden ist, hat sich an diesem Nachmittag einmal mehr herausgestellt,



*...alle haben es genossen...*



*...und viele frohe Gesichter waren unser Dank.*

dass es wichtig ist, diesen Aufwand auf sich zu nehmen, auch wenn es nicht immer leicht ist. Wenn dann am Abend alle glücklich und zufrieden zurück sind, die Augen leuchten und die Erinnerungen an diesen schönen Nachmittag nachklingen, der Alltag für einen Moment vergessen werden konnte, dann weiss man einfach: Es hat sich gelohnt!

An dieser Stelle gilt es, allen Mitwirkenden dieses Ausfluges ein grosses Dankeschön auszusprechen! Ohne die Bereitschaft unserer freiwilligen Helferinnen und Helfer sowie den Angehörigen und Mitarbeitenden aller Abteilungen, wäre so ein Ausflug nicht realisierbar gewesen. Auch dass einige Mitglieder des Kaders sowie der Brüdergemeinschaft an diesem Ausflug teilnahmen und ebenfalls unterstützend mitwirkten, machte diesen Nachmittag zu einem ganz besonderen. Mit all diesen schönen Erinnerungen bleibt nur eins: Zu hoffen, dass wir bei Gelegenheit bald wieder einmal in See stechen können!

*Fabienne Camenzind, Aktivierungsfachfrau*



*Ein paar Impressionen von unserem Nachmittag auf dem Vierwaldstättersee.*

## Veronika Lagger Leitung Pflege



**Veronika Lagger arbeitet seit dem 4. März 2019 im Steinhof. Am 1. April hat sie die Verantwortung für den Bereich Pflege übernommen und somit die Nachfolge von Beat Marti angetreten.**

**Veronika Lagger stammt aus dem Wallis, was man unschwer an ihrem Dialekt erkennt. Allerdings wohnt sie seit vielen Jahren in Rothenburg (was echten Wallisern auch auffällt), ist dort verheiratet, und das Ehepaar hat einen bereits erwachsenen Sohn.**

**Veronika Lagger war vor dem Steinhof 12 Jahre im Kantonsspital Obwalden tätig. Dort war sie stellvertretende Leiterin des Pflegedienstes und leitete den Bereich Pflegeentwicklung und Pflegequalität.**

*Du arbeitest seit März 2019 im Steinhof – was kannst du über deine bisherigen Erfahrungen sagen?*

Im März arbeitete ich auf allen vier Abteilungen in sämtlichen Diensten, auch in der Nacht, mit. So lernete ich die Bewohnerinnen und Bewohner, die Mitarbeitenden und die Prozesse unmittelbar kennen. Ich erlebe sehr engagierte Mitarbeitende, welche sich für

eine bestmögliche bewohnerzentrierte Pflege einsetzen. Die Mitarbeitenden arbeiten mit aktuellen Standards. Sie verfügen über viel Fach- und Erfahrungswissen, welches sie an Rapporten austauschen, um sich weiterzuentwickeln.

Dieser bewohnerzentrierte Fokus erlebe ich auch bei den Mitarbeitenden der Supportprozesse, wie beispielsweise der Aktivierung, der Gastronomie, dem technischen Dienst etc.

*Was ist dir wichtig – was willst du als Mensch und Fachperson in den Steinhof einbringen?*

Im Zentrum ist, und soll auch in Zukunft, die Bewohnerin, der Bewohner und ihre/seine Lebensqualität sein.

Eine gemeinsame Weiterentwicklung der Pflege- und Betreuungsqualität ist mir ein Anliegen. Jeder ist in seiner Funktion wichtig. Ich glaube an die Fähigkeiten der Mitarbeitenden und vertraue ihnen. Um hervorragende Ergebnisse zu erzielen, ist eine sehr gute Zusammenarbeit aller Berufsgruppen entscheidend. Voraussetzung ist, dass die verschiedenen Professionen im Austausch stehen und bereit sind, gemein-

sam zu lernen und zu arbeiten.

*Wie unterscheidet sich die Arbeit im Steinhof von der in einem Spital?*

Der Kernauftrag mit den ethischen Normen an die professionelle Pflege sind dieselben. Die Pflegefachpersonen klären beim Eintritt zuerst die Bedürfnisse und den Bedarf an Pflege ab. Dazu werden jedoch unterschiedliche Assessmentinstrumente benützt. Auch die Abrechnung der pflegerischen Leistungen werden mit unterschiedlichen Instrumenten gemacht.

Eine professionelle Pflege und Betreuung basiert auf einer guten Kommunikation und einer gelingenden Beziehungsgestaltung zwischen der Pflegeperson und dem Patienten/Bewohnerin und Bewohner unabhängig der Gesundheitsinstitution. Eine vertrauensvolle Beziehung ist immer sehr unterstützend. Durch die kurze Aufenthaltsdauer in einem Spital ist der Beziehungsaufbau sehr dicht. In der Langzeitpflege liegt der Fokus auf der langfristigen Beziehungsgestaltung.

Ein weiterer Unterschied ist die Alltagsgestaltung inklusive der Aktivierung in einem Pflegeheim. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Berufsgruppen findet in einem Spital intensiver statt. Inhaltlich ist die Zusammenarbeit, zum Beispiel bei einer Arztvisite, gleich.

*Was ist dir in Bezug auf die Bewohnerinnen und Bewohner das Wichtigste?*

Die Bewohnerinnen und Bewohner erleben, dass ihr körperliches, emotionales, soziales und spirituelles Wohlbefinden und ihre subjektive Lebensqualität bestmöglichst gefördert wird. Die Pflege und Betreuung orientiert sich an den Ressourcen. Die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten gezielte Hilfestellungen, welche ihre Selbstständigkeit fördern. Sie haben die Möglichkeiten zur Selbstbestimmung und fühlen sich sicher und gut im Steinhof aufgehoben. Die Be-

wohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen erleben die Mitarbeitenden kompetent und respektvoll.

*Was war dein bisher schönstes Erlebnis im Steinhof?*

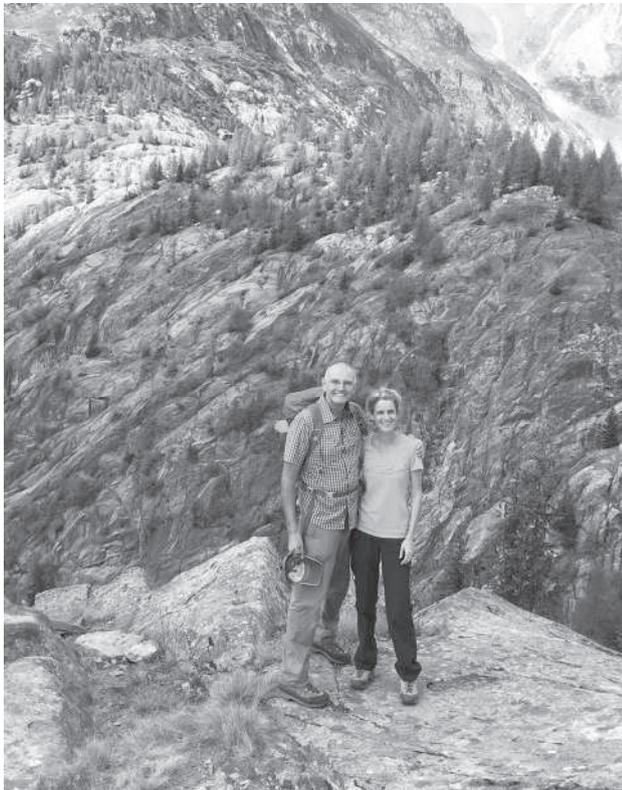
Wir hatten einen Notfalleintritt von einer Bewohnerin in einem sehr reduzierten Allgemeinzustand. Wir unterstützten sie vollumfänglich in sämtlichen Aktivitäten des täglichen Lebens. Sie zeigte keinerlei Reaktionen. Ihr Gesicht war maskenhaft. Nach ein paar Tagen beim Transfer ins Bett schaute sie uns an und lächelte. Dieser Moment war sehr berührend und zeigt, wie sinnerfüllt Pflege ist.



*Schneeschuhtour am Gornergrat mit schönster Aussicht aufs Matterhorn*

*Wo siehst du die grössten Herausforderungen für dich?*

Die Anforderungen an Alters- und Pflegeheime steigen. Um eine bewohner- und familienzentrierte Pflege zu verwirklichen, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen, wie genügend Fachpersonal, eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Heimärzten, eine zeitgemässe Infrastruktur und bestens funktionierende Supportprozesse. Die pflegerische Versorgung der meist mehrfacherkrankten Bewohnerinnen und Bewohner erfordert viel Fachwissen. Aufgrund der demografischen Entwicklungen wird künftig noch mehr Pflegefachpersonal benötigt werden. Es ist eine Herausforderung, kompetentes Fachpersonal zu finden und zu halten.



*Weisswasserschlucht am Fusse des Fieschergletschers (VS) mit Ehemann Bruno Bisang*

*Wie suchst du den Ausgleich von deiner Arbeit in deiner Freizeit?*

Der Austausch, gemeinsame Erlebnisse mit meiner Familie und Freunden ist mir sehr wichtig. Ich bin sehr gern in der Natur unterwegs, wandere und treibe Wintersport. Die Natur lernt mich, glücklich und zufrieden zu sein, mit dem, was sie uns gibt. Seit vielen Jahren praktiziere ich Yoga. Gern besuche ich auch Konzerte und Ausstellungen.

*Wir beschäftigen uns diesmal im Steinhofblatt mit dem Thema "Begegnungen" – was fällt dir dazu ein?*

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber, jüdischer Denker). Bubers Texte zeigen die Bedeu-



*Auf dem alten Trägerweg Richtung Säntis*

tung der Beziehung im Menschsein. In der Pflege sind Begegnungen und Beziehungen zentral. Die Pflege ist dabei auf einen Dialog angewiesen, der sowohl mit Worten als auch mit Gesten und taktvollen Berührungen geführt werden kann. Wir erfahren das Eigentliche der Pflege in dem Augenblick, in dem Menschen miteinander in Beziehung treten. Diese Sinn stiftende, professionelle Beziehung zwischen Pflegeperson, den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Angehörigen gilt als Grundlage einer qualitativ hochwertigen Pflege.

**Der Bereich Pflege ist der Kernbereich im Steinhof. Was du mit deinem Team lebst, ist das, was direkt bei den uns anvertrauten Menschen ankommt. Mit 16 Betten für schwerst pflegebedürftige Menschen stellt dies besondere Ansprüche an die Leitung, wie auch an jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter. Wir haben mit dir eine Frau anstellen können, die in der Pflege am Puls der Zeit ist. Schön, dass wir dich für den Steinhof gewinnen konnten und du die wichtige Aufgabe übernommen hast, den Bereich Betreuung und Pflege zu führen und weiterzuentwickeln.**

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*

|                    |   |
|--------------------|---|
| Name/ Vorname:     | Veronika Lager Bisang                                     |
| Funktion:          | Leitung Pflege  |
| Geburtsdatum:      | 16.07.1969  |
| Sternzeichen:      | Krebs   |
| Hobbies:           | Wandern, Yoga, Kultur                                     |
| Lieblingsessen:    | Cholera, eine alte Gommer Spezialität                     |
| Lieblingsgetränke: | Wasser und zu einem feinen Essen gern ein gutes Glas Wein |
| Lieblingsfarbe:    | Ich mag verschiedene Farben                               |



# Guidos Comic Seite

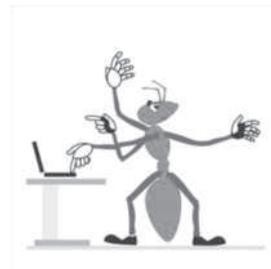
Guido Obertüfer wohnt seit dem 7. Mai 1997 im Steinhof. Er ist ein aufgestellter, fröhlicher Mensch mit einer ausserordentlichen Beobachtungsgabe. Nach reichlichem Studium erhalten Menschen, mit denen er im Steinhof lebt, einen Übernamen, der sie beschreibt und charakterisiert. Wir wollen diese Gabe von Guido Obertüfer nutzen und Ihnen Menschen aus dem Steinhof-Team auf diese ganz besondere Weise vorstellen. Erkennen Sie wer es ist?

Schwester Schneeglöckchen: Sie ist schlank und ihr Aussehen hat etwas Frühlingshaftes. Wenn man sie sieht und ihr fröhliches Wesen wahrnimmt, ist es so, wie wenn der Winter endet und der Frühling beginnt.



Schwester Wirbelwind: ist ein lieber Mensch. Sie ist schnell, flink, immer zur Stelle, wenn man sie braucht. Wie ein fröhlicher Wirbelwind – mit einem guten Herzen weht sie durch die Nächte.

Die fleissige Ameise: Wir treffen sie in der Nacht als Nachtwache, aber auch am Tag als freiwillige Helferin. Immer sieht man sie arbeiten – wie die fleissigen Ameisen. Dabei ist sie immer fröhlich und hat ein herzhaftes Lachen.

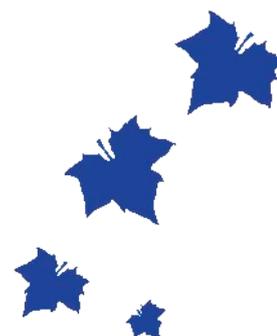


Schwester Tolle Tänzerin:—ist dem Steinhof schon lange Jahre treu. Zuverlässig in der Nacht, kennt man sie aber auch als begeisterte Fasnächtlerin. Dabei fällt auf, dass sie gern tanzt—und vor allem eine wirklich tolle Tänzerin ist—mit grosser Begeisterung. Das schätzen auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Stirmmann, Schwester Tolle Tänzerin: Beatrice Kava

Nachtwache: Schwester Schneeglöckchen: Ivanka Kolenda, Schwester Wirbelwind: Caroline Weiss, Die fleissige Ameise: Anita

Zum Geburtstag...



... gratulieren wir herzlich:

|                               |     |                       |                    |
|-------------------------------|-----|-----------------------|--------------------|
| <b>Dörig Verena</b>           | zum | <b>94.</b> Geburtstag | 31. August 2019    |
| <b>Brander-Meier Pia</b>      | zum | <b>90.</b> Geburtstag | 02. September 2019 |
| <b>Bernet Marie-Theres</b>    | zum | <b>91.</b> Geburtstag | 02. September 2019 |
| <b>Brankovic Miladin</b>      | zum | <b>65.</b> Geburtstag | 03. September 2019 |
| <b>Schmid Wilhelm</b>         | zum | <b>96.</b> Geburtstag | 03. September 2019 |
| <b>Wyrsh-Meier Johanna</b>    | zum | <b>80.</b> Geburtstag | 18. September 2019 |
| <b>Schälchlin Paul</b>        | zum | <b>97.</b> Geburtstag | 25. September 2019 |
| <b>Härter-Good Rita</b>       | zum | <b>85.</b> Geburtstag | 27. September 2019 |
| <b>Renner-Baggenstos Anna</b> | zum | <b>95.</b> Geburtstag | 27. September 2019 |
| <b>Grünenfelder Pia</b>       | zum | <b>94.</b> Geburtstag | 06. Oktober 2019   |
| <b>Lang Maria</b>             | zum | <b>94.</b> Geburtstag | 18. Oktober 2019   |

*Herzliche Glückwünsche*



## Bereichernde Begegnungen

Begegnungen sind etwas Alltägliches. Sie finden im Bus statt, auf der Strasse. Es sind Begegnungen mit Menschen, aber auch mit der Natur, mit Kunst. Nicht zuletzt ist auch jede Religionsausübung eine Begegnung, eine Begegnung mit dem Göttlichen.

### Abgeschottet

Die meisten Begegnungen sind so alltäglich, dass wir sie gar nicht mehr bewusst wahrnehmen. Wir sind übersättigt mit Eindrücken, unterliegen dauernden visuellen Reizen, werden berieselt mit Musik. Was mir auffällt, sind die vielen Menschen, die mit einem Stöpsel im Ohr abwesend vor sich hinsehen - abgeschottet von der sie umgebenden Wirklichkeit. Sie bemerken nicht ihren Nachbarn, der neben ihnen sitzt. Die Umwelt findet nicht statt. Ich habe von einer Kindergärtnerin gehört, die feststellen muss, wie wenig Kinder heute von ihrer Umwelt wissen. Es herrscht eine zunehmende Sprachlosigkeit.

### Zeichen gesetzt

Begegnungen haben in meinem Leben Zeichen gesetzt. Viele habe ich vergessen. Aber an manche erinnere ich mich in aller Deutlichkeit, beispielsweise an die erste Begegnung mit meinem Mann. Oder als ich meinen Sohn das erste Mal im Arm halten konnte.

Doch es gibt Begegnungen, die waren gar nicht spektakulär. Warum erinnere ich mich dann ausgerechnet an sie? Vielleicht weil sie durch ihre Besonderheit in meinem Leben Zeichen setzten, die bis heute ihre Wichtigkeit nicht verloren haben.

### Spuckerei

Als ich ein Kind war, wohnten wir über den Büroräumen der Fabrik, in der mein Vater arbeitete. Deshalb mussten wir während der Bürozeiten immer sehr leise sein. Der Chef meines Vaters war eine Respektsperson. Ich denke, wir fürchteten uns ein bisschen vor ihm.

Ich weiss nicht mehr, wie alt ich damals war. Jeden-

falls stand ich vor der Scheibe seines Bürofensters und spuckte so weit hinauf, wie ich konnte, mehrmals. Es machte mir Spass, dabei zuzuschauen, wie meine Spucke die Scheibe hinunterlief. Am Mittag kam mein Vater zum Mittagessen nach Hause und sagte mir, ich solle am Nachmittag zu seinem Chef kommen. Mir rutschte das Herz in die Hose, und ich fürchtete mich sehr. Mir war klar, es ging um die Spuckerei.

### Schokolade statt Schimpf

Ich ging also zum Chef und erwartete, dass er mich ausschimpfen würde. Sicher bekäme ich irgendeine Strafe. Aber dann wurde es ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Der Chef war sehr freundlich. Er hat sich mit mir unterhalten. Er gab mir sogar eine Tafel Schokolade, was damals für mich eine Kostbarkeit war.

Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, was er zu mir sagte. Ich weiss nur noch, dass aus meiner grossen Angst eine unbegreifliche Freude entstand. Es war wohl das erste Mal, dass mich jemand nicht als Kind betrachtete, das etwas Böses getan hatte, sondern als das, was ich wirklich war: ein spielendes Kind.

Ich bin diesem Chef zutiefst dankbar, dass er mir gezeigt hat, was Güte und Verständnis für ein kleines Mädchen bedeuten können. Für mich war es total ungewohnt, dass jemand mich als ein eigenes, beachtenswertes, menschliches Wesen wahrnahm.

### Gestohlene Rosen

Bei einem anderen Nachbar wuchsen entlang seines Zaunes wunderschöne Rosen. Ich fand sie so schön, dass ich mir einen Strauss davon abriss und meiner Mutter brachte. Der Nachbar hatte mich aber gesehen und erzählte es meinem Vater. Mein Vater hat mich nicht bestraft, aber ich musste mich entschuldigen gehen. Was war das für ein schwerer Gang!

Mir war schon klar, dass ich etwas Unrechtes getan hatte. Aber im Gegensatz zu meinen Erwartungen war der Nachbar sehr freundlich. Er fragte mich so-



*Eine Begegnung mit dem Meer*

gar, warum ich die Rosen gepflückt hätte. Ich sagte, weil sie so schön sind. Da meinte er: «Wenn du das nächste Mal Rosen möchtest, komm zu mir. Dann gebe ich dir welche. Es ist besser für sie, wenn ich sie abschneide, als das sie abgerissen werden».

### **Güte und Menschlichkeit**

Damals begriff ich nicht, was mir geschah. Ich war nur einfach froh, dass ich so gut aus dieser Geschichte davongekommen war. Heute weiss ich, dass dieser Mann mir etwas vermittelte, das unbezahlbar ist: Güte und Menschlichkeit.

Genau dies ist mir in späteren Jahren auf sehr eindrückliche Art und Weise in Polen begegnet. Beim Besuch in Warschau hatte man mich als Deutsche spüren lassen, wie sehr man mich als solche verach-

tete. Das nahm ich mir so sehr zu Herzen, dass ich davon krank wurde.

Als ich dann von einer Frau eingeladen wurde, die davon hörte, was mir widerfahren war, nahm sie mich in den Arm und sagte. «Nicht alle Menschen sind so!» Da sah ich auf ihrem Arm eine eingravierte Nummer. Sie war in einem KZ gewesen!

Ich muss oft an diese Frau denken, wenn ich mal wieder enttäuscht von einem Mitmenschen bin. Ja, NICHT ALLE MENSCHEN SIND SO!

### **Vesper im Kloster**

Eine andere Begegnung, die sich mir eingepägt hat: Es war an einem Sonntag. Ich las im Aushang der Kapuzinerkirche etwas über eine Vesper. Ich kenne diesen Begriff nur als eine Brotzeit in Bayern. Das



konnte es nicht sein. Aber was wohl? Mein Interesse war geweckt. Um 5 Uhr sass ich in der Kirche. Etwa 40 Kapuziner waren in den vordersten Reihen. Ich kannte von zu Hause Franziskaner. Die sahen ähnlich aus.

Und dann begannen sie zu singen. Es war für mich, die ich noch nie so etwas gehört hatte, als würde meine Seele mit mir davonfliegen. Ich bin evangelisch-lutherisch aufgewachsen und war bis dahin davon überzeugt, dass nur dies das Richtige und Wahre für mich sei. Alles Katholische fand ich unangenehm, nicht akzeptabel.

Aber dieser Chor, diese Ergriffenheit damals, die hat mich dazu gebracht, offener zu werden. Zu erkennen, dass es nicht nur einen richtigen Weg gibt, gläubig zu sein.

Ich bin nicht katholisch geworden, aber ich schätze inzwischen eine Messe ebenso wie einen evangelischen Gottesdienst oder den Besuch in einer Synagoge.

der, wie reich mein Leben eigentlich ist. Und wie dankbar ich für Vieles sein kann.

*Anke Maggauer-Kirsche*

### **Am Meer**

Und wie dieser Chor mich dazu gebracht hat, weiter, offener zu werden, so geht es mir auch mit meinen Begegnungen mit dem Meer. Es hört nicht auf, mich jedes Mal zu faszinieren, mich weit werden zu lassen, mich dazu zu bringen, dass ich träume. Ich weiss nicht warum.

Ist es das Urelement, das noch immer in mir mitschwingt? Weil wir aus diesem Element irgendwann einmal hervorgekrochen sind? Es ist so, als würde ich mich daran erinnern.

### **Der Reichtum der Erinnerungen**

Begegnungen: Unser aller Leben besteht daraus. Sie sind die Spurrillen, die für uns gelegt werden, die uns prägen, die uns zu dem machen, was wir letztlich sind. Und wenn man älter wird sind sie der Reichtum unserer Erinnerungen.

Ich habe mir angewöhnt, mich jeden Abend vor dem Einschlafen, an Begegnungen an diesem Tag zu erinnern: Welche Gefühle hatte ich dabei? Was bedeuten sie mir? Manchmal merke ich erst dadurch wie-



**Josef Schuler**  
Leiter Aktivierung

Eintritt: 11.02.2019



**Aleksandra Radoicic**  
Sonnehuus OG/GH  
Pflegefachfrau

Eintritt: 01.04.2019



**Francine Odia Kakaba**  
Mitarbeiterin  
Hauswirtschaft

Eintritt: 15.04.2019



**Carmen Studer**  
Lernende Aktivierungs-  
Fachfrau HF

Eintritt: 01.08.2019



**Magdalena Marjakaj**  
Lehrling Koch EFZ

Eintritt: 12.08.2019

*Herzlich Willkommen*



**Nerea Rodriguez**  
Lernende FAGE  
Fachmittelschule  
Eintritt: 01.07.2019



**Mia Novak**  
Lernende Fachangestellte  
Gesundheit  
Eintritt: 01.08.2019



**Livia Schwander**  
Lernende Fachangestellte  
Gesundheit  
Eintritt: 01.08.2019



**Valentina Buzhala**  
Lernende Fachangestellte  
Gesundheit  
Eintritt: 01.08.2019



**Jennifer Kümin**  
Lernende Fachangestellte  
Gesundheit  
Eintritt: 01.08.2019

*Herzlich Willkommen*

### ... zum Dienstjubiläum

Eveline Wirz  
Uruthiran Thambirajah

zum 10-Jahr-Jubiläum  
zum 20-Jahr-Jubiläum

01. Oktober 2019  
13. November 2019

### ... zum Ausbildungsabschluss



*Von links nach rechts: Fabiana Fiorentini, FAGE, Isabelle Kneubühler, FAGE, Arijeta Muslijevic, FAGE, Fabienne Camenzind, Aktivierungsfachfrau*

## Herzliche Glückwünsche



## Keep Swingin`Five



*Fünf Männer im „Swing“*

Im Mai war auch schon eine derartige Hitze, dass es draussen eine Herausforderung wurde – nicht so an diesem 26. Mai 2019. Die Temperaturen liessen eine Züglete in den Garten nicht zu.

Die Keep Swingin Five, wie wir sie kennen, mit Jörg Uttinger, Christoph Ramstein, Walter Widmer und Karl Schorno wurden in diesem Jahr neu verstärkt mit Bruno Syfrig. Er hat schon in vielen Formationen mitgewirkt und ist, wie die anderen vier, ein begeisterter Musiker, der sein Instrument aus dem FF beherrscht.

So konnten wir einen ganz tollen Nachmittag geniessen.

Von den fünf Musikern wurden wir auf eine Reise durch die Welt mitgenommen. Mit altbekannten Liedern, wie «Puttin' on the Riz» von Fred Astair, begeisterten sie genauso, wie mit weniger bekannten. Kennen Sie «Beabadoobee»? – oder vielleicht deren Lied «Appel Cidre»?

Die um viele Gäste erweiterte Steinhof-Familie dankte es mit einer tollen Stimmung. Wie so oft wurde manches Tanzbein geschwungen, und es gab viele fröhliche Gesichter zu sehen.

In der Pause bot sich an diesem Sonntag eine ganz besondere Überraschung: Anjna Reimann hatte ihr Schwyzerörgeli mitgebracht, um ihrem Grosi und einer Bewohnerin, die am Tag zuvor Geburtstag feierte, ein Ständchen zu bringen. Obwohl sie noch

nicht lange spielt, hat sie dies ganz toll gemacht – ohne Zeichen von Nervosität hat sie gleich sieben Stücke zum Besten gegeben. Der Applaus und die Sympathien des Publikums waren ihr gewiss (und sie kommt gerne wieder einmal, hat sie mir verraten!). Danach übernahmen die Keep Swingin' Five wieder – und konnten die Menschen weiter mitreissen. Ganz besonders gefällt mir immer, wenn sich die Instrumentalisten und ihr Können mit eingeflochtenen Solopartien vorstellen. Überhaupt erscheint es beim Zusehen und Zuhören manchmal, als seien die Musiker meditativ mit ihren Instrumenten verschmolzen.

DANKE, liebe fünf – wir freuen uns schon aufs nächste Jahr.

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*



*Die Begeisterung war unseren Bewohnerinnen und Bewohnern anzusehen*

## Steinhof-Sonntag 2019



*Bruder Benedikt zelebrierte den Gottesdienst im Hof vor dem Schloss*

Am 23. Juni feierten wir unseren alljährlich stattfindenden Steinhof-Sonntag mit einem «Mittsommer-Fest». Schon Wochen vorher begleiteten uns die schönen Sonnen-Fahnen und trugen so zur Vorfreude bei. Vorbereitungen für einen solchen Anlass beginnen ja immer bereits weit voraus, damit dann am Tag alles klappt. Eine grosse Unbekannte ist das Wetter – für eine Planung die grösste Herausforderung. Bis kurz vorher, müssen wir so jederzeit alle Optionen offenlassen.

An diesem Sonntag aber hatten wir grosses Glück – auch, wenn in der Woche vorher, als sich die Sonne abzeichnete, noch bestellte Sonnenhüte nicht rechtzeitig eintrafen. Auch zwei Zelte, die wir noch organisieren wollten, schafften es nicht mehr zum Gottesdienst zu uns in den Steinhof.

Aus dem Fundus konnten noch diverse Sonnenschilder organisiert werden, und von der letzten Fussball-WM hatten wir noch rotweisse Sonnenbrillen. Die Utensilien konnten wir gut gebrauchen, halfen sie den Besucherinnen und Besuchern sowie den Chorsängerinnen und -sängern als Schutz vor der willkommenen, aber doch blendenden Sonne. Einige hatten Glück und ergatterten einen Schattenplatz.

Langsam füllten sich die Sitzplätze vor dem Schloss, die rund um den Brunnen zum Verweilen einluden, mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen,

Mitarbeitenden und Gästen. Zusammen erlebten wir einen ganz festlichen Gottesdienst. Bruder Benedikt zelebrierte die Messe. Der Steinhof-Chor umrahmte den Gottesdienst gekonnt und lebendig. Edith Birbaumer, unsere Seelsorgerin, brachte auf ansprechende Art in ihrer Predigt das Lesungswort mit dem Leben Peter Friedhofen's, dem Gründer der Barmherzigen Brüder, wie auch mit den Aufgaben der Pflege heute in Verbindung. Eine schönen Aufgabe, die im Alltag auch immer wieder eine Herausforderung darstellt, will man sie im Sinne der Menschlichkeit verrichtet wissen.

Nach dem Gottesdienst «verschob» sich die ganze Gesellschaft auf die andere Seite des Schlosses. Auf unserem Dorfplatz empfingen die Gäste wunderschön gedeckte Plätze, die zum Mittagessen einluden.

Schon gegen Ende des Gottesdienstes merkte man, dass sich auf dem Parkplatz des Steinhof «etwas bewegte». Der Trachtenverein Hochdorf erreichte den Steinhof samt Sängerinnen, Sängern und einem Maibaum im Gepäck. Passend zur nordländischen «Mitsommer-Tradition» führte die Trachtengruppe verschiedene Tänze auf, im Zentrum ein Tanz mit Bändern um den Maibaum. Zudem trat der Chor des Trachtenvereins auf. Tanz und Gesang wurden vom Schwyzerörgeli-Trio Ruswilerberg begleitet, ergänzt um eine Klarinette.

Auf diese Weise ging es lebendig im Steinhof zu und her, und unsere Gäste genossen den «Augen- und Ohrenschaus», während sie, wegen des grossen Ansturms, zum Teil etwas länger auf das Mittagessen warten mussten. Gekrönt wurde der Nachmittag von einem Kuchenbuffet, für das viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter süsse Köstlichkeiten beige-steuert haben – ein ganz besonderer DANK allen, die sich diese Mühe gemacht haben – das Kuchenbuffet war ein voller Erfolg.

Unser Gastwirtschaftsteam wurde mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus dem «Freiwilligen-Pool» des Steinhof und einigen Angehörigen unserer Bewohnerinnen und Bewohner ergänzt. Ohne diese



*Die Tänzerinnen und Tänzer des Trachtenvereins Hochdorf erfreuten...*



*...wie auch die Sängerinnen und Sänger*

tolle Hilfe wäre so ein Fest gar nicht möglich – für mich kommt darin immer besonders der Steinhof-Familien-Charakter zum Ausdruck, den wir alle so ungemein schätzen.

Dass eine gute Atmosphäre im Steinhof herrschte, sah man auch daran, dass bis spät in den Nachmittag hinein immer noch Mitglieder des Trachtenvereins Hochdorf bei uns sassen, die den Nachmittag zusammen mit uns allen sichtlich genossen. Die Freude beruhte daher auf Gegenseitigkeit!

Die Trachten-Musikanten verlängerten sogar ihr Engagement und sorgten für einen nahtlosen Übergang zur Plausch-Musig Lozärn, die den zweiten Teil des



*Die Plausch-Musik Lozärn führte uns durch den zweiten Teil des Nachmittags*

Nachmittags musikalisch begleitete.

Pünktlich um 15 Uhr übernahmen René Grüter, André Hanselmann, Rolf Hertig, Peter Schaufelberger, Peter Barmettler, Pius Schumacher und Bruno Burkhardt die Bühne und unterhielten unsere Gäste gekonnt bis weit nach 17 Uhr, denn die Menschen blieben einfach sitzen und genossen einen tollen Nachmittag. Bei der Plausch-Musig ist das so, dass nicht nur die Zuhörenden «den Plausch» haben, sondern auch sichtlich die Musikanten. Die sechs beherrschen ihre Instrumente nicht nur, sie haben auch Freude am Spielen, und diese Freude springt aufs Publikum über. DANKE!! Gerne nehmen wir das Angebot der Plausch-Musig an, sie im nächsten Jahr wieder einzuladen.

Der Nachmittag wurde umrahmt von weiteren Angeboten:

Unsere Hausführungen sind stets sehr gefragt – eine gute Möglichkeit, den Steinhof an Ecken zu erkunden, die sonst nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Sei dies der Bereich, den unsere Brüder bewohnen oder die Administration etc.. Die Kinder (oder jung gebliebenen Erwachsenen) konnten basteln, um sich den Nachmittag zu vertreiben oder sich mit Ballwürfen ein zusätzliches Dessert in Form von Mini-Mohrenköpfen verdienen. Selbstgemachtes Popcorn und mit Liebe fabrizierte Crêpes rundeten

die vielfältigen Angebote ab – die Crêpes-Produzenten waren übrigens extrem kundenorientiert und erweiterten auf Wunsch stetig das Füll-Angebot – von Nutella bis Käse konnte man alles haben.

Ganz herzlich danke ich allen Mitarbeitenden, Freunden und Gästen, die zum Gelingen des Steinhof-Sonntag beigetragen und ermöglicht haben, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner ein schönes Fest erleben durften. Es war ein von Zufriedenheit geprägter Tag, an dem viele offene Gespräche stattfinden konnten und den wir gerne in Erinnerung behalten.

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*



*Impressionen der Begegnungen am Steinhof-Sonntag 2019*

## Jubiläums-Konzert des Reicha-Quintetts Luzern



*Das Jubiläums-Quintett*

Am Samstag, 6. Juli 2019, fand die 20. Schloss-Serenade des Reicha-Quintetts, welches gleichzeitig im Steinhof sein 50-jähriges Bestehen feierte, statt. Die Ausführenden waren: Annette Jakob (Flöte), Willi Rösli (Oboe), Karin Schatt (Klarinette), Hans Blender (Horn), Florian Zimmermann (Fagott).

Es war ein Anlass erster Güte - musikalisch, kulturell und gesellschaftlich. Eigentlich hätte das Konzert im Freien stattfinden sollen: Die Wetterlage zwang jedoch die Organisatoren, den Anlass in die Steinhof-Kapelle zu verlegen.

Welch eine gute Variante! Wohlklingender Raum und intime Atmosphäre zum Publikum, welches die Kapelle total füllte.

Das Konzert wurde eröffnet mit „Le jour de fête“ von Robert Schumann, welcher einmal treffend notierte: „Versäume aber keine Gelegenheit, wo du mit anderen zusammen musizieren kannst...“

In der Folge erklang das B-Dur-Divertimento von Joseph Haydn, ein Klassiker.

Ludwig van Beethoven: Das Trio für Flöte, Klarinette und Fagott wurde von den drei Interpreten meisterhaft dargeboten.

Anton Reicha: Larghetto, Siciliano. Eine traumhaft schöne romantische Stimmung.

Den Programm-Abschluss machte ein Divertimento

von Wolfgang Amadeus Mozart. Ein Paradestück für ein Bläserquintett: Schwungvoll, melodios, beglückend. - Eine Äusserung von Mozart (datiert vom 4. April 1787): „....diese Glückseligkeit wünsche ich von Herzen jedem meiner Mitmenschen.“

Frau Andrea Denzlein, die Heimleiterin des Steinhof, garantierte in souveräner Art für einen perfekten Ablauf des Abends. Ihr sei herzlich gedankt, ebenso für ihre sympathischen Worte.

Spontaner Applaus, grosszügiger Apéro im Freien, Gratulationen, Gespräche: ein wunderbarer Anlass klingt aus.....

Willi Rösli nimmt Abschied vom Reicha-Quintett. Er ist Gründungs-Mitglied, engagierter Mitwirkender und gekonnter Oboist. Wir danken ihm herzlich für seine Verdienste und wünschen ihm alles Gute. Wir freuen uns, Willi bei einem unserer weiteren Konzerte unter den Zuhörern begrüssen zu dürfen.

*Hans Blender*



*Eine beeindruckende Kulisse für ein tolles Konzert*

## Combo`79

Am 28. Juli war die Combo`79 bei uns im Steinhof zu Gast. Eine ganz besondere Freude für mich. Sie waren 2018 das erste Mal im Steinhof, und da habe ich sie ferienhalber verpasst. Nur ihr Ruf ist ihnen vorausgeeilt...

Bereits die Begrüssung war sehr herzlich, und die Combo versicherte mir, dass sie gerne wieder in den Steinhof gekommen sind.

Der Sonntag war der einzig kühle Tag der zweiten Hitzeperiode dieses Sommers. Wir mussten also drinnen alles parat machen. Sie können sich vielleicht vorstellen, wie das dann ist: Draussen war es ziemlich kalt, die Fenster konnte man nur bedingt öffnen, weil es sonst zog. Innen «hing» aber noch die Wärme der Vortage im Gemäuer. SAUNA war angesagt.

Bereits das Aufstellen der Stühle und das Bereitmachen der Instrumente war für die Combo schweisstreibend. Die Gastwirtschaft füllte sich gut. Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste und Freunde, sie mischten sich mit Angehörigen und Freunden der Combo`79. Dies ist immer schön. An den Musik-Sonntagen sieht man immer viele bekannte und immer auch diverse neue Gesichter.

Als die Musik anfang war die schwüle Hitze rasch vergessen. Wir durften so ein buntgemischtes Programm erleben – blockweise ertönten Schweizerlie-



*Die Qualität der Musik war in den Gesichtern zu lesen*



*DANKE der Combo`79!*

der, Evergreens, Jazz.. Alles was man sich nur vorstellen kann. Sie haben sich gut auf unsere Gästeschar eingestellt und entfachten wirklich Begeisterung. Spätestens, als eine 100jährige Bewohnerin wie ein junges Rehlein tanzte, war der Beweis erbracht: Die Combo79 hatte den Musik-Geschmack getroffen.

Und die Begeisterung war gegenseitig – René und Max Jacomet, Roli Schleiss, Hans Jörg Aregger, Eric Salathé und Dani Renggli kommunizierten wunderbar mit dem Publikum.

Zudem haben wir noch einiges gelernt: Der Name sagt nämlich gar nichts über das Alter der Musiker oder der Gäste, sondern.... 1979 ist das Gründungsjahr der Combo! Und wussten Sie, was eine «Trombone» ist (ich nämlich nicht) – es ist eine Posaune – und Max Jacomet zeigte gekonnt, was man alles damit spielen kann. Überhaupt: Es sind tolle Musiker – Künstler an ihren Instrumenten und begeistert von der Musik. DANKE!!

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*



## Blaskapelle Horw



*Die Blasmusiker aus Horw*

Am 11. August war es soweit: Nach ein paar Jahren Pause, besuchte die Blaskapelle Horw den Steinhof. Die Musikanten hatten einige Male angefragt und wollten unbedingt wieder einmal in den Steinhof. Im Sommer können wir dies eher realisieren – und das Wetter spielte so gut mit, dass der Musikplausch im Freien stattfinden konnte. Von der Sonne gut abgeschirmt, es kann in unserem Häuschen schon sehr heiss werden, beschenkten die Frauen und Männer unsere Bewohnerinnen, Bewohner und Gäste mit einem tollen Konzert.

Da ich noch in den Ferien war, übernahm unsere Leiterin Gastwirtschaft, Claudia Brunner, die Begrüssung der Musikanten und Gäste. Als routinierte Gastgeberin machte sie dies mit Bravour. Fürs Fotografieren stellte sich spontan eine unserer Angehörigen zur Verfügung – DANKE Claudia und Sandra. Es ist gut zu wissen, dass man nicht unersetzlich ist :-).

Die Blaskapelle Horw war ja in diesem Jahr auch ganz gross beim Kantonalen Jodlerfest im Einsatz und daher erwartungsgemäss toll eingespielt.

Am Montag, meinem ersten Tag nach den Ferien, hatte ich bis zum Mittag bereits so viele positive Rückmeldungen erhalten, dass wir die Blaskapelle sicher wieder für 2020 anfragen werden. Sie hätten soooo gut gespielt und damit eine angenehme, entspannte Stimmung geschaffen. Sogar von

«Gänsehautfeeling» wurde mir berichtet. Die Bilder geben auch die angenehme Stimmung wieder – und draussen kann man halt mitten zwischen den Menschen oder an einem etwas abgelegenen Ort ganz privat die Musik geniessen.

DANKE an die Frauen und Männer aus Horw! Es ist schön, dass sich so viele Menschen engagieren und mit ihrer Musik Freude bereiten.

*Andrea Denzlein, Heimleiterin*



*Im Schatten waren die Temperaturen angenehm*



## Wiedersehen nach langer Zeit

Die blühenden Lavendelfelder legen einen blauviolettten Teppich über den Talboden. Es riecht – ja, nach was eigentlich? Mein Geruchssinn ist nicht sehr ausgeprägt – also frage ich Herr/Frau Google. «Nach was riecht Lavendel?» Ungefähr eine halbe Million Antworten in weniger als einer halben Sekunde...! Und was lerne ich? «Also süsslich ist es auf keinen Fall - eher frisch. "Blumig" ist es auch nicht. Also mich erinnert es immer an Leinentücher», schreibt eine Userin in einem Parfumerie-orientierten Chat. Und ein anderer Beitrag stellt fest: «Lavendel hat einen ganz eigenen Duft, den man schwer beschreiben kann.» Und etwas konkreter: «Genau, es riecht nach frisch gewaschener Wäsche. Irgendwie klar und sauber.» Aber auch ganz persönliche Dufterinnerungen werden preisgegeben: «Für mich riecht Lavendel nach Oma.» Oder poetisch: «Herrlich, nach beruhigender Geborgenheit der heiteren Wiese hinter dem Großelternhaus...»

### Lavendel, das Fotosujet

Auch medizinisch wird dem Lavendel viel zugute gehalten. Generell wird Lavendelöl eine beruhigende Wirkung zugeschrieben, eingeatmet soll es das Einschlafen erleichtern und, äusserlich angewendet, bei Mückenstichen das blöde Jucken mindern. Letzteres kann ich nach einem Selbstversuch in diesem heissen Provence-Sommer durchaus bestätigen.

Die weitaus beliebteste, wohl häufigste Verwendung des Lavendels aber scheint die als Fotosujet zu sein.

Vor vielen Jahren sahen wir die Abbaye Notre-Dame de Sénanque bei Gordes in der Provence zum ersten Mal. Die grosse, aber schlicht gehaltene Klosteranlage aus dem 12. Jahrhundert ruhte auf dem Teppich der Lavendelfelder im Tal der Sénanqueole, einem dünnen, im Sommer meist trockenen Flüsschen bei Gordes. Die von Zisterziensern erbaute und über die Jahrhunderte gepflegte Anlage blieb in unserer Erinnerung als ein Ort der Ruhe und in Stein gebauter Harmonie.

Nun also waren wir wieder da. Man sieht das Kloster und sein Umland von hoch oben, wenn man auf



*Abbaye Notre-Dame de Sénanque*

dem schmalen Strässchen ins Tal fährt. Sénanque wie eh und je... Doch der Schein von oben erwies sich als trügerisch.

### Tourismus hat einen Preis

Unten im Tal stauten sich die Autos bei der Einfahrt zum Klosterareal. Auf dem grossen Parkplatz quollen die Touristen aus den Reisecars, - mit allerlei Fotoapparaten und Handykameras bewaffnete Asiaten zumeist. Sie schwärmten aus in die Lavendelfelder, machten ihre seltsamen Posen mit Lavendel und Kloster als dekorativem Hintergrund, und nach zehn, fünfzehn, zwanzig Minuten war der Spuk vorbei, - Platz für den nächsten Bus und die nächste Gruppe. Massentourismus – das kam uns natürlich sehr bekannt vor. Doch die Spuren, die er bei der Abbey Notre Dame de Sénanque hinterlässt, sind sichtbarer als jene rund um Kapellbrücke und Löwendenkmal – die Lavendelfelder bei der Abtei sind neuerdings eingezäunt und mit Informationstafeln versehen: Schonet die Natur! Betreten und Pflücken verboten!

An Mahnung und Verbot scheinen sich nicht alle Besucher zu halten. Der Maschenzaun ist zum Teil eingedrückt, die Felder an den Rändern zertrampelt. Der Tourismus, lernen wir, hat seinen Preis.

*Hanns Fuchs, Journalist*

## „Ideen für die Belebung des Luzerner Fremdenverkehrs“

(Gelesen in der Mittagsausgabe der Neuen Zürcher Zeitung vom Donnerstag, 24. Juli 1969)

J.E. Als im Frühling dieses Jahres die genauen Zahlen über das Touristenjahr 1968 bekanntgegeben wurden, war Luzern alarmiert. Der Frequenzrückgang in der klassischen Touristenstadt betrug gegenüber 1968, als bereits 3 Prozent weniger Logiernächte als 1967 gezählt worden waren, nicht weniger als 10 Prozent. Die durchschnittliche Bettenbesetzung war von 54,5 auf 48,2 Prozent gesunken, und auch die mittlere Aufenthaltsdauer hatte weiter abgenommen.

Inzwischen hat der Verkehrsverein Luzern, der von alt Stadtpräsident Paul Kopp präsiert wird und dem als Direktor Dr. Othmar Fries vorsteht, einen ersten Katalog von Vorschlägen und Anregungen ausgearbeitet. Dieser Katalog ist auch Grundlage für die Förderung und Unterstützung des Tourismus durch die Stadt. Der Luzerner Stadtrat ist nämlich entschlossen, bei der Konsolidierung der Stellung Luzerns im internationalen Fremdenverkehr mitzuhelfen. Das zu bekennen, gab ihm eine im Grossen Stadtrat eingereichte Interpellation eines Liberalen Gelegenheit.

Stadtpräsident Dr. Hans Rudolf Meyer umriss im Rat zuerst finanzielle Aspekte. Er erwähnte, dass die direkt oder indirekt mit dem Tourismus verbundenen Unternehmen – von den Hotels über Post und Bahn bis zu den Banken – 1968 ungefähr 145 Millionen Franken aus dem Tourismus eingenommen hätten. Diese 145 Millionen Franken setzen sich nach dem sogenannten «Multiplikationseffekt» zwei- bis dreimal um, so dass das umsatzmässige Ergebnis des Fremdenverkehrs zwischen 300 und 450 Millionen Franken liegen mag. Weiter war zu erfahren, dass von den 35'000 Erwerbstätigen der Stadt rund 19'000 im Dienstleistungssektor tätig sind, davon allein 6'000 in den Hotels und Restaurants.

An konkreten Massnahmen schlug der Stadtpräsident vor, nachdem er betont hatte, in die Planung müssten auch die Agglomerationsgemeinden einbezogen werden, da sie ja immer mehr mit der Stadt

zusammenwachsen:

1. Zusätzlich Führung von Schnellzügen in allen Richtungen, wobei er die bisherigen Zugverbindungen – mindestens auf der Gotthardroute sowie nach und von Zürich – als sehr gut bezeichnete und die Aufgeschlossenheit der SBB lobte, die nun den TEE-Zug «Roland» nach Bern einsetzt. Überdies sollte für vermehrte Parkierungsmöglichkeiten in der Gegend des Bahnhofs, eventuell durch Überdachung der Bahnanlagen, gesorgt werden, ferner für eine Verlängerung der Bahnsteigdächer(...)

2. Ab 1971 direkte Autobusverbindungen mit Kloten, überdies aber auch Flugverbindungen zwischen Luzern und Kloten, zum Beispiel per Helikopter oder mit Kleinflugzeugen, welche in Beromünster oder allenfalls auf dem vorläufig ausschliesslich dem Militär zur Verfügung stehenden Flugplatz Emmen starten und landen könnten.

3. Zuhanden der Hoteliers, deren Etablissements durchsaniiert sind, regte er folgendes an: Bereitstellung von Parkplätzen (dies wurde beinahe sträflich vernachlässigt, doch lag das nicht an den Hoteliers allein), Erstellung von Hallenbädern und andern Einrichtungen für die Gäste, vor allem für die regnerischen Tage. Dazu forderte er eine endlich den internationalen Usancen angepasste Preispolitik (Preise pro Zimmer statt wie bisher pro Person).

4. Zur Förderung des Kongresswesens müsse in der Stadt Luzern ein Kongressaal mit 2'000 bis 3'000 Plätzen geschaffen werden. Es ist beizufügen, dass es in Luzern auch heute noch keine permanente Simultanübersetzungsanlage gibt. Dem Kongresswesen förderlich wäre auch ein etwas intensiveres Nachtleben, dem in Luzern bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Damit könnte übrigens auch die Jugend, die Luzern noch zu wenig aufsucht, angesprochen werden.

Schliesslich regte der Stadtpräsident an, das Werbebudget des Verkehrsvereins von heute 550'000 Franken, an welches die Stadt 160'000 Franken leistet, zu vergrössern. Es werde sich bald auch zeigen, ob die bestehende Organisation des Verkehrsvereins der



*Luzern vor dem Bahnhofbrand 1971*

modernen Zeit gegenüber, oder ob der Werbeapparat verstärkt werden müsse – womit angedeutet war, dass sich die Stadt vermehrt in die propagandistischen Belange einmischen könnte.

Auf einigen Gebieten geht es ohne die öffentliche Hand und hier und da auch ohne ein Machtwort der Behörden offenbar nicht. Das wurde dann vor allem in der Diskussion im Grossen Stadtrat deutlich, in welcher weitere wertvolle Anregungen gemacht wurden, nicht zuletzt zum Verkehrsproblem, das mit dem Bau der N2 niemals gelöst werden kann, weil ja bloss der Transitverkehr umgeleitet wird. Viel wichtiger für den Tourismus selber ist die Schaffung von Parkraum. Glücklicherweise bestehen nun – grösstenteils aufgrund privater Initiative – mehrere Projekte für Parkhäuser oder unterirdische Parkgaragen an verschiedenen Punkten der Stadt.

Diskutiert wird auch, die gesamte Altstadt für den Verkehr zu sperren. Das liege durchaus im Interesse

des Fremdenverkehrs, etwa an der Weggisgasse, der Ladenstrasse Luzerns. Eine Sperre hat aber nur dann einen Sinn, wenn neue Parkplätze geschaffen werden, sonst führt das eben nur zu einem Verkehrschaos an anderen Strassen und Plätzen.

# Wir rufen die Menschen in Erinnerung,

die in den Monaten Mai bis Juli 2019 im Steinhof gestorben sind:



Weber Theo  
Lustenberger Hilda  
Koller Claudia  
Nestler Paul  
Pfosi Luzius  
Vögeli Ronny  
Fuchs-Stöckli Anna Rosa  
Koch-Kunz Nelly  
Riedweg-Huber Maria

## Pfarrer Burkard Zürcher (1922–2019)

Am 24. Juni 2019, kurz vor der Feier seines 70-jährigen Priesterjubiläums, verstarb Pfarrer Burkard Zürcher im Alter von 97 Jahren. Über Jahrzehnte hinweg begleitete er die Brüder, die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden des Steinhofs. Er war ein unermüdlicher Seelsorger, ein demütiger Priester und ein liebenswürdiger Mensch.

Burkard Zürcher kam am 13. Januar 1922 in Menzingen zur Welt. Er besuchte die Gymnasien in Beromünster und Einsiedeln und studierte Theologie in Luzern, Innsbruck und Solothurn. Nach der Priesterweihe am 29. Juni 1949 wirkte er zuerst als Priester in Wolhusen, bis er 1958 nach Emmenbrücke kam. Hier half er beim Aufbau der Pfarrei St. Maria und leitete sie bis 1972 als deren erster Pfarrer.

Burkard Zürcher war von 1971 bis 1975 Pfarrer von St. Leodegar im Hof und anschliessend, bis zu seiner Pensionierung 1987, Pfarrer von St. Paul. Von 1971 bis 1987 war Burkard Zürcher zudem Mitglied des Kirchenrates der Katholischen Kirchgemeinde Luzern, von 1971 bis 1978 dessen Präsident. In den Jahren 1972 bis 1975 hatte er auch das Amt des Dekans der Stadt Luzern inne, das heute der Funktion eines Pastoralraumleiters entspricht. Nach seiner Pensionierung wirkte Zürcher bis zu seinem Tod als Seelsorger, vor allem im «Eichhof» und im «Steinhof» und leistete weiterhin priesterliche Dienste in der Pfarrei St. Paul.

Nebst den kirchlichen Leitungsgremien wirkte der Verstorbene in zahlreichen katholischen Institutionen und Vereinen mit. So war Burkard Zürcher beispielsweise Mitglied der Synode, Mitbegründer der Luzerner Telebibel oder, während 20 Jahren, in der kantonalen Pfarreiblattgemeinschaft aktiv. Zudem setzte er sich zeitlebens als überzeugter Ökumeniker für den Dialog zwischen den Konfessionen ein.

Mit Blick auf sein 70-jähriges Priesterjubiläum schrieb das Team der Pfarrei St. Paul im Pfarreiblatt:



*Pfarrer Burkard Zürcher in der Steinhof-Kapelle*

«Als Priester warst und bist du ein Mann der Einfachheit. Das bedeutet da zu sein, zuhören zu können, die Dinge zu durchleben, wie sie sind, und sich an den kleinen Gegebenheiten des Alltags zu erfreuen. Du bist ein Mann des Dialogs, jemand, der das Gespräch sucht, Kontakt und Austausch. Du bist ein Mann des Gebetes. Wir danken dir dafür von ganzem Herzen und wünschen, dass du dich jeden Tag neu in Gottes Hand geborgen weisst.»

Voll Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Burkard Zürcher. Möge er leben in Gottes Frieden.

*Bruder Benedikt Molitor*

## Begegnung mit den Bienen



*Eine Honigbiene*

Das Summen der Bienen ist für mich der Innbegriff sonniger blühender Natur in den warmen Jahreszeiten.

Wo Bienen fliegen, sind auch viele andere Insekten, wie bunte Schmetterlinge, zu beobachten.

Die Honigbiene ist nur eine von 600 Bienenarten, die es in der Schweiz gibt und Bienen wiederum nur ein kleiner Teil aller Insekten, die es braucht, um all die Blüten zu bestäuben.

### **Bienensterben**

Die Bienen haben es seit den 1950er Jahren schwer. Mit dem wachsenden Wohlstand des Menschen begann der Niedergang aller Arten von Insekten. Die meisten werden schon ausgestorben sein, bevor



*Die Varroamilbe*

sie überhaupt erforscht werden konnten, beklagen Experten.

Grund dafür sind Flurbereinigungen, Monokulturen und Agrargifte.

1984 trat in der Schweiz zum ersten Mal die Varroamilbe auf. Die von ihr befallenen Bienenvölker sterben innerhalb von 1 bis 3 Jahren. Diese Milbe ist bis heute ein grosses Problem in der Imkerei.

In den letzten Jahren gab es vermehrt Fälle, wo ganze Bienenvölker an Vergiftung durch Pestizide zu Grunde gingen.



*Ein Bienenschwarm*

### **Das Bienenvolk**

Mit jedem Bienenschwarm wird ein neues Bienenvolk geboren.

Beim Schwärmen verlässt die alte Königin, mit einem Teil der Bienen das zu gross gewordene Bienenvolk.

Der Imker fängt dann den Schwarm ein und logiert diesen in einen Bienenkasten.

Die Bienen beginnen unmittelbar mit dem Bau der Bienenwaben in die Holzrahmen.

In jede Wabe legt dann die Königin ein Ei, wo dann nach 20 Tagen die Jungbienen schlüpfen.

Von Februar bis August legt eine Königin täglich 300 bis 1'500 Eier.

Die frisch geschlüpfte Jungbiene bleibt die ersten



*Honig mit Honigwabe*

Wochen im Volk und übernimmt die Brutpflege und dann den Wabenbau, bevor sie als Flugbiene zum Sammeln von Nektar und Pollen täglich ausfliegt.

Die Bienen im Sommer leben ca. 3 Monate, die Winterbienen bis 6 Monate.

Im Winter besteht ein Bienenvolk aus ca. 8'000 bis 10'000 Bienen, im Sommer kann das Volk bis gegen 40'000 Bienen aufweisen.

### **Blütenhonig**

Aus dem Nektar der Blüten entsteht der Blütenhonig. Die wesentliche Arbeit bei der Honigherstellung ist die Reduktion des Wassergehaltes. Nektar besitzt einen Wassergehalt von 80 %. Damit er haltbar wird, muss sein Wasseranteil auf weniger als 20 % eingedickt werden. Dafür klappen die Stockbienen ihren Saugrüssel aus, würgen den Nektar heraus und spannen ihn tropfenweise auf. Dadurch vergrössert sich seine Oberfläche, und die Feuchtigkeit kann verdunsten, wenn die Arbeiterinnenbienen mit den Flügeln den Honigraum ventilieren.

Für 1 kg Honig braucht es 3 kg Nektar, 100'000 Ausflüge, 150 Millionen Blüten, und 100'000 km Flug = 2,5 fache Erdumrundung.

### **Waldhonig**

Neben Nektar gibt es auch noch den Honigtau. Honigtau ist ein Produkt aus dem Siebröhrensaft von

Bäumen wie zum Beispiel Tannen, Kiefern Linden oder Eichen, Auf den Bäumen lebende Blattläuse saugen den Siebröhrensaft aus, verwerten dabei aber lediglich einen Teil der Aminosäuren und des Zuckers und scheiden den Rest als Honigtau wieder aus. Dieser topft auf das Unterholz und findet sich als Tropfen aus Nadeln und an Blättern, wo er dann von den Bienen gesammelt wird. Daraus ergibt sich der mineralstoffreiche Waldhonig, der sehr würzig schmeckt und eine dunkle Farbe hat.

*Martin Blum, Gärtner*



## Wein und Begegnungen

Ein klassisches und gutes Vorbild, um sich zu begegnen, bei dem auch der Weinkonsum im Vordergrund stand, ist das Symposium der Griechen. Dieses war aber nicht unbedingt als Trinkgelage gedacht, sondern als Diskussionsrunde. Der Weinkonsum war gar einem genauen Reglement unterworfen. Dazu war vor allem in der archaischen und klassischen Phase auch ein religiöser Bezug bedeutend. Man glaubte gar, dass die Wirkung des Weines zum Glauben führe, göttliche Eigenschaften zu verspüren.

Wenn auch die heutige Stammtischrunde nicht mehr jenem Symposium oder der Runde unserer Väter oder Grossväter gleicht, so darf sie doch als „Symposium der Neuzeit“ betrachtet werden. Es ist meiner Ansicht nach ein guter Ort der Begegnung, auch wenn ab und zu der Genuss alkoholischer Getränke die Phantasie steigern mag und die gesittete Tischrunde in ein Palaver ausartet. Gut wäre es dann, der Gastgeber würde, analog der griechischen Tischsitten, dem Spielverderber das Wasser reichen, damit er sich die Hände waschen und sich verabschieden kann.

So oder so, ein Glas Wein kann beflügeln und kann Kontakte und Begegnungen schaffen. Ich selber habe schon erlebt, dass man alleine schon durch das Erheben des Glases einem völlig fremden Tischnachbar näher kommen kann. Oft öffnen sich dabei vor allem etwas einsame Menschen und können dadurch besser über Gefühle sprechen. Der Wein kann wirklich Menschen zusammenbringen. Ehrlicherweise muss man dazu sagen, dass es aber nicht immer Wein sein muss. Wein hat aber seit vielen Jahrhunderten etwas Besonderes, etwas Mythisches und etwas Inspirierendes in sich. Daran zweifelte auch Goethe nicht. Zahlreiche seiner hervorragenden Werke sind bei einem Glas Wein entstanden.

Ab und zu höre ich von meinen Freunden und Bekannten – und dies vor allem von älteren Leuten – sie hätten eben zusammen ein Glas Wein getrunken.

Das tönt in meinen Ohren wie Glücksgefühl, bei dem man sich bei einem Glas Wein begegnet. Wir pflegen gemeinsame Hobbys, gemeinsame Spaziergänge, gemeinsames Arbeiten, warum nicht ab und zu gemeinsam ein Glas Wein trinken. Denken wir aber daran: Die Weisheit aller Dinge liegt im Mass!

In diesem Sinne wünsche ich allen viele glückliche Momente und schöne Begegnungen.

Walter Wettach

Ehrenmitglied des Zentralschweizer Weinbauvereins



„Der Dorfpolitiker“ von Max Buri (1868 – 1915)

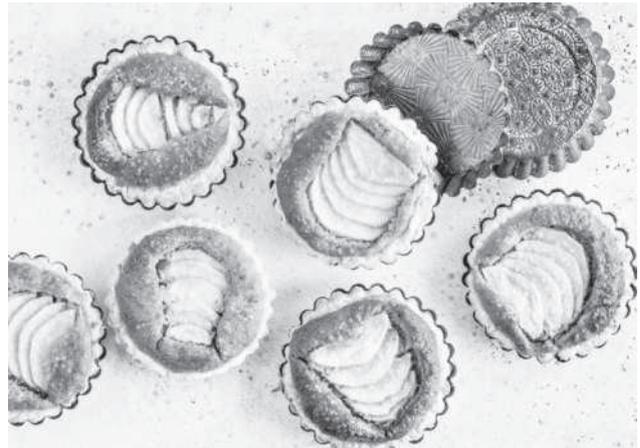


# Birnen Marroni-Törtli

Rezept für 8 Stück

## Zutaten:

- 1 Blätterteig rechteckig ausgewallt (ca. 320g)
- 80 g Butter
- 80 g Zucker
- 1 Prise Salz
- 2 Eier
- 220 g Tiefgekühltes Marronipüree, aufgetaut in Stk.
- 1/4 TL gemahlene Bourbon-Vanille
- 100 g gemahlene, geschälte Mandeln
- 3 Birnen, geschält, halbiert, Kerngehäuse entfernt, in Scheibchen
- 1/2 TL Zucker



## Zubereitung

- 8 Tartelettes-Förmchen von je ca. 8 cm Ø einfetten.
- 6 Rondellen von ca. 10 cm Ø ausstechen, in die Förmchen legen. Teigresten aufeinander legen, erneut auswallen.
- 2 weitere Rondellen ausstechen und in die Förmchen legen.

## Füllung

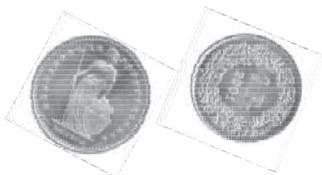
Butter in eine Schüssel geben, Zucker und Salz darunter rühren. Eier begeben,iterrühren bis die Masse heller ist. Marronipüree, Vanille und Mandeln darunter rühren, auf den Teigböden verteilen. Birnenscheibchen gefächert darauflegen, Zucker darüber streuen.

## Backen

Ca. 30 Min. in der unteren Hälfte des vorgeheizten Ofens. Herausnehmen, etwas abkühlen lassen. Törtli aus Förmchen nehmen, auf einem Gitter auskühlen.

*Claudia Blume, Konditorin-Confiseurin*

Öffnungszeiten der Gastwirtschaft  
Täglich von 09.00—17.30 Uhr



# Unser Wunsch



**Sie können unsere Bewohnerinnen und Bewohner, denen nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen, direkt unterstützen:**

In der Schweiz haben wir ein funktionierendes Sozialsystem. Leider gibt es immer häufiger Kürzungen, auch in diesem Bereich. Neben der Kostendeckung für den Aufenthalt bleibt den Menschen, die auf Ergänzungsleistungen angewiesen sind, Taschengeld von 340 CHF pro Monat für alle persönlichen Ausgaben.

**Ihre Spende kann Freude bereiten:**

Immer wieder benötigen Bewohnerinnen und Bewohner finanzielle Unterstützung, sei es für die Anschaffung von Schuhen, Kleidern, Coiffeur, Pédicure, Taschengeld, einen Ausflug, eine nicht geplante Anschaffung – ganz einfach für Ausgaben, die dringend nötig sind, die aber niemand übernimmt. In den letzten Jahren konnte der Steinhof **dank Ihrer Spenden** für diese Zwecke immer wieder Mittel zur Verfügung stellen und damit grosse Freude bereiten.

**Ihre Spende kommt garantiert an:**

Die Spenden werden direkt dem Bewohnerfonds zugewiesen. Wir sichern Ihnen zu, dass die Fonds-Gelder nur für dringend notwendige Ausgaben verwendet werden. Eine Unterstützung erfolgt ausschliesslich ergänzend, wenn nicht genügend Mittel aus den institutionellen Sozialwerken, wie Ergänzungsleistung und Sozialhilfe, zur Verfügung stehen.

Auf dieser Seite werden Sie in jeder Ausgabe des Steinhof-Blatts über den Spendeneingang und Spendenausgang informieren.

Im Voraus danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung.

Andrea Denzlein, Heimleiterin

**Spendenkonto-Übersicht**

**Spenden-Einlage**

|                   |                         |            |                 |
|-------------------|-------------------------|------------|-----------------|
| Saldo per         | 01.05.2019              | CHF        | 34'877.56       |
| Spenden vom       | 01.05. - 31.07.2019     | <u>CHF</u> | <u>8'742.15</u> |
| Total             |                         | CHF        | 43'619.71       |
| Spenden-Ausgaben  |                         |            |                 |
| Unterstützung von |                         |            |                 |
| Bewohnern vom     | 01.05. - 31.07.2019 ./. | <u>CHF</u> | <u>2'450.40</u> |
| Neuer Saldo per   | 01.08.2019              | CHF        | 41'169.31       |

**Unser Postcheck-Konto PC 60-3234-3 / IBAN CH6509000000600032343 mit dem Vermerk „Bewohner-Fonds“**





### Jede Woche im Jahreslauf

#### um 09.30h Gottesdienst in der Steinhof-Kapelle

Sonntag, Dienstag, Mittwoch,  
und Freitag

September

#### So Steinhof-Musikplausch

**29. Sept.** „Die fidelen Rentner“  
**14.15h**

Oktober

#### So Steinhof-Musikplausch

**27. Okt.** „Panorama Dixi Band“  
**14.15h**

November

Sa **Gedenkfeier** für unsere verstorbenen  
**9. Nov.** Bewohnerinnen und Bewohner  
**15.00h**

**11. Nov. -** **Indische Spezialitäten**  
**15. Nov** jeweils von 11.00 - 13.00h

#### So Steinhof-Musikplausch

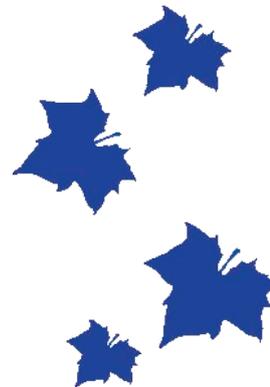
**24. Nov.** „Städlerband“ und  
**14.15h** „E-Band Adligenswil“

Dezember

So **Adventskonzert mit dem**  
**15. Dez.** **Bläserensemble „Mezzoforte“**  
**14.30h**

#### Di Weihnachtsfeier

**24. Dez.** Der Steinhofchor singt unter der  
**Ab 13.45h** Leitung von Marie-Thérèse Fahrian-  
Winiger Weihnachtslieder. Dazwischen  
liest Lisbeth Derungs die Weihnachts-  
Geschichte vor.



### Impressum

**Anschrift:** Steinhof-Blatt  
Redaktion  
Steinhofstrasse 10  
6005 Luzern  
Tel. 041/319 60 00  
Fax. 041/319 61 00  
[www.steinhof-pflegeheim.ch](http://www.steinhof-pflegeheim.ch)

**Redaktion:** Andrea Denzlein, Leitung  
Edith Birbaumer  
Anke Maggauer-Kirsche  
Sonja Schärli, Bildredaktion, Bearbei-  
tung und Layout/Gestaltung  
Liselotte Lauener, Lektorin  
Gastautoren: Bruder Benedikt Molitor  
Hanns Fuchs, Martin Blum, Walter  
Wettach, Fabienne Camenzind, Claudia  
Blume

**Auflage:** 1'550

**Druck:** Brunner Medien AG, Kriens

### Bildlegenden:

Titelblatt: Fountain (copyright Ulrike Mueller church-  
photo.de), Seite 6 + 7, (© by Dü49 auf fotocommuni-  
ty.de, (© by Rabe auf fotocommunity.de), (© jbd68  
auf fotocommunity.de)

*Wir rufen die Menschen in Erinnerung:* Wasser des  
Lebens (copyright Tobias Klepp, churchphoto.de)

Keine Begegnung ist zufällig -  
sie hat immer ein Ziel

Gudrun Zydek (1944)